

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 16, Besondere Offenbarung, Heilige Schrift, Sieben Ansichten zur Inspiration

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die 16. Sitzung: Besondere Offenbarung, Heilige Schrift, Sieben Ansichten der Inspiration.

Herzlich willkommen zu unserer fortlaufenden Vortragsreihe über die Lehre von Gottes Offenbarung in allgemeiner und besonderer Offenbarung und in der Heiligen Schrift.

Das ist nun unser Thema, und bis zum Ende des Kurses wird es um Gottes Offenbarung in der Heiligen Schrift gehen.

Bitte beten Sie mit mir. Vater, wie sehr danken wir dir für dein Wort. Wir danken dir, dass der Heilige Geist das Wort durch Propheten und Apostel der alten Zeit hervorgebracht hat, damit wir dich erkennen, dich lieben, dir dienen und deinen Willen tun. Segne uns, darum bitten wir, und wir danken dir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen. Wir haben uns fünf ausgewählte Texte, bedeutende Inspirationsquellen, eingehend angesehen, um uns auf die systematische Theologie der Heiligen Schrift als besondere Offenbarung vorzubereiten. Wir haben in Markus 12 gelesen, dass Jesus sagte, David habe Psalm 110,1 unter der Führung des Heiligen Geistes verfasst.

Wir sahen, wie Jesus Psalm 82 zitierte und in Johannes 10 erklärte, dass die Heilige Schrift nicht gebrochen werden kann. Wir sahen, wie Paulus seine Worte in 1. Korinther 14 als Gebot Gottes bezeichnete. Und dann sahen wir den bedeutenden Text aus 2. Timotheus 3 über die Inspiration.

Wir sind bei 2 Petrus 1,16 bis 21 angelangt, und dort geht es um die Verklärung Jesu. Ich lese also die ersten acht Verse von Matthäus 17 vor. Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit sich und führte sie allein auf einen hohen Berg.

Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Licht. Und siehe, Mose und Elia erschienen ihnen und redeten mit ihm. Und Petrus sprach zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind.

Wenn du willst, werde ich hier drei Zelte bauen. Oh Junge, eins für dich, eins für Mose und eins für Elia. Er redete noch, als – siehe – eine helle Wolke sie überschattete.

Und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören!“ Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr.

Doch Jesus kam zu ihnen, berührte sie und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. (2. Petrus 1,16–21)

Im Kontext erklärt Petrus, wie Gott den Gläubigen die Verheißungen seines Wortes gab, damit sie der Sünde entfliehen (2. Petrus 1,4). In den Versen 5 bis 7 spornt er seine Leser zu gottgefälligen Tugenden an. Diese sollten im Zusammenhang mit der Frucht des Geistes in Galater 5 betrachtet werden. Petrus ermutigt Christen, nach Gottesfurcht zu streben, um ihre Heilsgewissheit zu stärken.

Vers 10: Vergewissert euch eurer Berufung und Erwählung. Natürlich sind diese Dinge vor Gott gewiss, aber wir erlangen die Gewissheit, dass Gott uns zum Glauben an Christus berufen und uns vor der Schöpfung der Welt erwählt hat. Wir gewinnen diese Gewissheit, wenn wir sehen, wie Gott in unserem Leben wirkt und diese Eigenschaften in uns hervorbringt.

Das war die dritte Grundlage der Gewissheit, über die wir bereits gesprochen haben. Gott gibt uns vor allem durch sein Wort Gewissheit, aber auch durch seinen Geist in unseren Herzen und drittens durch sein Wirken in unserem Leben. Von dieser dritten Grundlage der Gewissheit spricht Petrus, wenn er die christlichen Eigenschaften aufzählt.

Im 14. Vers des zweiten Petrusbriefes, kurz vor seinem Tod, erinnert der Apostel die Leser daran, für Christus zu leben, und gibt ihnen eine schriftliche Aufzeichnung dieser wichtigen Dinge. 2 Petrus 1,12–15: „Deshalb will ich euch immer wieder an diese Eigenschaften erinnern und euch immer wieder darauf zurückführen, obwohl ihr sie kennt und in der Wahrheit, die ihr habt, gefestigt seid.“

Ich halte es für richtig, euch, solange ich noch lebe, durch Erinnerung daran aufzurütteln, da ich weiß, dass ich meinen Leib bald ablegen werde, wie mir unser Herr Jesus Christus deutlich gemacht hat. Und ich werde alles daransetzen, dass ihr euch nach meinem Tod jederzeit an diese Dinge erinnern könnt. Es sind insbesondere diese Verse, 2 Petrus 1,16–21, und ganz besonders Vers 20 und 21, die sich auf die Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift beziehen.

1,16. Denn wir haben euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus nicht nach klug ausgedachten Mythen verkündet, sondern wir waren Augenzeugen

seiner Herrlichkeit. Denn als er von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfing und die Stimme seiner majestätischen Herrlichkeit ihm zuteilwurde: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Wir selbst haben diese Stimme vom Himmel gehört, denn wir waren mit ihm auf dem heiligen Berg. Und wir haben das prophetische Wort umso fester verinnerlicht, dem ihr gut daran tut, Aufmerksamkeit zu schenken wie einem Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. Vor allem aber müssen wir wissen, dass keine prophetische Aussage der Schrift aus eigener Auslegung stammt.

Denn niemals wurde eine Prophetie durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben redeten Menschen von Gott. (Siehe Vers 21: „Es traten aber auch falsche Propheten unter dem Volk auf, so wie es auch unter euch falsche Lehrer geben wird.“) Auch hier geht es in dem unmittelbaren Kontext dieses inspirierenden Textes, ähnlich wie in 2 Timotheus 3,16–17, um falsche Lehre.

In den letzten Tagen liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Gott die Heilige Schrift und ihre Auslegung als Gegenmittel gegen die Gifte falscher Lehren vorgesehen hat. Petrus bekräftigt, dass er und die anderen Apostel keine Mythen erfunden haben, als sie von Jesus Zeugnis ablegten. Petrus, Jakobus und Johannes waren Augenzeugen der göttlichen Majestät Christi bei seiner Verklärung.

Die majestätische Herrlichkeit Gottes des Vaters verlieh dem Herrn Jesus Christus Ehre und Herrlichkeit. Dies geschah, als Petrus erklärte: „Der Vater sprach: ‚Entschuldigt, der Vater sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.‘“ (Vers 17). Petrus und seine beiden Mitjünger hörten diese Worte, als sie mit Christus auf dem Berg der Verklärung waren (Vers 18).

Als Nächstes spricht Petrus von der verlässlichen prophetischen Botschaft des Alten Testaments. Der Kontext ist wiederum der, an den uns Matthäus 17 erinnert hat. Und kurz zuvor sagte Jesus – genau wie am Ende von Matthäus 16 –: „Wahrlich, ich sage euch: Einige von denen, die hier stehen, werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn in seinem Reich kommen sehen.“

Dann folgt unmittelbar die Erzählung von der Verklärung. Und unter anderem schreibt Darrell Bock in seinem wunderbaren Buch über die vier Evangelien als Jesusbildnis – und das ist meiner Ansicht nach zutreffend –, dass die Verklärung somit als Vorahnung der Herrlichkeit Jesu bei seiner Wiederkunft gedacht ist. Deshalb werden einige, die dort stehen, nicht sterben, bevor sie das Reich Gottes kommen sehen.

Sie werden es vorausschauend bei der Verklärung sehen. Deshalb spricht Petrus vom prophetischen Wort des Alten Testaments. Vers 20: „Keine Prophetie der Schrift stammt von dort“, sagt er, und nicht „kein Wort der Schrift“, denn er meint die Prophetie.

Anschließend spricht Petrus von der verlässlichen prophetischen Botschaft des Alten Testaments. Darüber herrscht Einigkeit, doch die Auslegung von Vers 18 ist umstritten. Es gibt drei verschiedene Interpretationen.

Wenn er sagt, dass sich das prophetische Wort dadurch noch vollständiger bestätigt hat (Vers 19), dann ist das angesichts der Verklärung unbestreitbar. Angesichts dessen ist das prophetische Wort dadurch noch vollständiger bestätigt.

Drei Deutungen. Erstens: Das prophetische Wort wird durch die Erfahrung der Verklärung Christi nachdrücklich bestätigt. Das passt zu Matthäus 17, das auf den letzten Vers in Matthäus 16 folgt.

Es war offenbar ein Vorgeschmack auf die Herrlichkeit Jesu, die beim zweiten Kommen offenbart werden sollte.

Zweite Ansicht: Ich neige zu dieser, bin aber angesichts des Kontextes im Matthäusevangelium noch nicht ganz von der ersten überzeugt. Nach der zweiten Ansicht verfügen Gläubige über etwas noch Verlässlicheres als die Verklärungserfahrung, die erstaunlich ist und zweifellos den Glauben der Apostel stärkt.

Aber sie besitzen etwas Verlässlicheres als die jüdischen Christen: die Schriften des Alten Testaments. Wir könnten sie also übersetzen. Wir haben auch ein sichereres prophetisches Wort.

Die King-James-Bibel und Calvin haben es so gemacht. Und irgendwie, in jüngerer Zeit, glaube ich, noch eine andere Übersetzung, obwohl mir gerade nicht einfällt, welche. Betrachten wir drei, und alle sind grammatikalisch und syntaktisch möglich.

Das Adjektiv „bestätigt“ oder „zuverlässig“ (NIV) könnte als Komparativ und Superlativ verwendet werden, was bedeuten würde, dass das Alte Testament absolut zuverlässig ist. Diese Ansicht teilen jedoch nur wenige. Die vorherrschende Meinung ist die erste, und sie ist richtig.

Das stimmt gewiss. Wir stellen also nicht erneut die Theologie in Frage, sondern die Exegese. Der Bericht über die Verklärung hat das Vertrauen der Apostel in Gottes Wort sicherlich gestärkt.

Petrus, ein jüdischer Christ des ersten Jahrhunderts, betrachtete das Alte Testament jedoch als höhere Autorität als seine eigene Erfahrung. Ich denke, das stimmt auch. Dennoch beantwortet das nicht die Frage, wie wir übersetzen sollen.

Vers 19. Zu 2 Petrus 1. Petrus betrachtet das prophetische Wort des Alten Testaments als sehr zuverlässig.

Das stimmt. Er ermahnt seine Leser, der Heiligen Schrift besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Er verwendet das Gleichnis einer Lampe, die in einem dunklen Raum leuchtet, um die große Zuverlässigkeit der Bibel als Richtschnur zu verdeutlichen.

Wir haben euch die Macht und das Kommen des Herrn Jesus Christus nicht nach ausgeklügelten Mythen verkündet, sondern wir waren Augenzeugen. Wir haben uns das nicht ausgedacht. Wir waren auf dem Berg der Verklärung und haben es gesehen und gehört.

Tatsächlich hörten wir die Stimme Gottes, die glühende Kohle, die Stimme der Tochter, die Stimme Gottes vom Himmel her sprechen: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Sie hörten diese Worte.

Vers 18. Wir selbst haben diese Stimme vom Himmel gehört, denn wir waren mit ihm auf dem heiligen Berg, Petrus, Jakobus und Johannes, der engste Kreis um Jesus. Und wir haben das prophetische Wort, das umso mehr bestätigt oder sogar noch zuverlässiger ist, oder wir haben das prophetische Wort, das sehr zuverlässig ist.

Offensichtlich vertritt die ESV die erste Auslegung. Und wir haben das prophetische Wort nun umfassender bestätigt, und hier kommt das Gleichnis, auf das ihr gut achten solltet wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint. Gleichnisse und Metaphern sind einander ähnlich.

Metaphern sind im Grunde Gleichungen. Eine einfache Anleitung ist nicht narrensicher, aber Vergleiche verwenden oft „wie“ oder „als“, wie auch hier. Achte auf das Wort Gottes.

Auch hier handelt es sich aufgrund des Kontextes um ein prophetisches Wort. Die Verklärung war gewissermaßen eine Vorahnung der Wiederkunft Christi. Sie tun gut daran, dem prophetischen Wort und natürlich dem gesamten Wort Aufmerksamkeit zu schenken, wie einem Licht, das in der Finsternis scheint.

Die Welt wird als finster, sündig und ohne eigene Erkenntnis Gottes dargestellt. Sie ist verzweifelt und sehnt sich, ohne es zu ahnen, dringend nach Gottes Offenbarung. Wir werden diesem Wort unsere Aufmerksamkeit schenken wie einer Lampe, die in der Finsternis leuchtet, bis der Tag anbricht.

Dies ist die Sprache der Eschatologie, der Wiederkunft Christi und all dessen, was das bedeutet. Bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. Das ist nicht ganz einfach zu verstehen.

Manche mögen sagen: „Die Wiederkunft Christi ist eine rein innere Angelegenheit. Es liegt allein an deinem Herzen, dass du zurückkehren wirst.“ Nein, die Bibel ist da ganz eindeutig.

Jesu Wiederkunft wird persönlich, sichtbar und, anders als sein erstes Kommen, glorreich sein. Was bedeutet das konkret? Es bedeutet, dass sein Volk sich innerlich freuen wird, wenn der Tag anbricht, an dem sie ihren Herrn und Erlöser wiedersehen. Vor diesem Hintergrund ist dies unser Hauptpunkt.

Wir haben versucht, den Text in den Kontext einzuordnen. Zunächst einmal ist zu beachten, dass keine biblische Prophezeiung – und Prophezeiung ist das Thema dieser Passage – aus einer eigenen Auslegung, der eigenen Auslegung des Propheten, stammt. Einige Übersetzungen der NIV tun dies, indem sie von der eigenen Auslegung des Propheten sprechen.

Die ESV geht dabei allgemeiner vor. Keine prophetische Aussage der Heiligen Schrift entstammt der individuellen Interpretation. Es geht vielmehr darum, woher die jeweilige Schriftstelle stammt.

Wie auch immer man diesen Ausdruck versteht, ob als eigene Interpretation oder als seine eigene, man befasst sich mit dem Ursprung, der Quelle der Heiligen Schrift, genau wie es in 2. Timotheus 3 der Fall ist, wo davon die Rede ist, dass Gott sein Wort verkündet. Keine prophetische Aussage der Schrift entspringt der Interpretation eines Einzelnen. Das ist nicht ihr Ursprung.

Es stammt von Gott. Denn keine Prophezeiung wurde je durch den Willen eines Menschen hervorgebracht. Die Bedeutung liegt allein in seiner Natur.

Natürlich handelte Petrus aus freiem Willen, als er diese Worte niederschrieb, doch er war nicht deren eigentliche Quelle. Keine Prophetie entstand je durch den Willen eines Menschen, sondern Menschen sprachen im Auftrag Gottes, geleitet vom Heiligen Geist. Menschen sprachen.

Peter redete zu seiner Zeit viel. Seine Frau würde Ihnen bestätigen, dass nicht alles, was er sagte, eine Offenbarung Gottes war, zweifellos auch nicht die Streitigkeiten im Haushalt. Doch wenn er sagte: „So spricht der Herr“, und das Wort Gottes verkündete, sprach er wie ein von Gott gesandter Mann.

Das heißt, als Apostel, der sein Amt ausübte, kam das Wort Gottes aus seinem Mund. Er verkündete Offenbarung. Keine Prophetie entstand je durch den Willen von

Menschen, sondern die biblischen Schreiber sprachen im Auftrag Gottes, geleitet vom Heiligen Geist.

Im Gegensatz zu 2 Timotheus 3 heißt es hier konkret, dass die Heilige Schrift von Gott eingegeben ist. Und das ist wunderbar. Der Heilige Geist spricht durch Petrus von seinem Wirken bei der Entstehung des Wortes Gottes.

Wir brauchen das Wort Gottes. Ihm müssen wir als Wegweiser unsere Aufmerksamkeit schenken, bis der endzeitliche Tag anbricht und die Sonne aufgeht. Hierin liegt ein Symbol für die Wiederkunft Jesu und seine Auferstehung in den Herzen der Gläubigen.

Petrus sagt weiter: „Vor allem unterstreicht dies die Wichtigkeit dessen, was befolgt werden soll. Keine Prophetie der Schrift stammt aus der eigenen Auslegung der Propheten. In Vers 20 erklären die Propheten Gottes Wort nicht aus eigener Kraft.“

Sie sind Gottes Sprachrohr. So wie Aaron ein Sprachrohr für Mose war und Gott über Aaron zu Mose sagte: „Er wird dein Gott sein“, so ist er dein Sprachrohr.

Gott wird Moses' Worte durch Aaron sprechen lassen, der sich offenbar besser ausdrücken konnte. Ich glaube, es ist genau umgekehrt, oder? Moses ist Gott und Aaron ist sein Sprachrohr. Ja, ich habe es verwechselt.

Es tut mir leid. Aaron, Gott sagt, Moses wird dein Gott sein. Du wirst Gottes Wort für ihn verkünden.

Keine Prophetie entstand jemals durch den Willen eines Menschen. Vielmehr sprachen Menschen im Auftrag Gottes, geleitet vom Heiligen Geist. In Vers 21 erläutert Petrus den vorhergehenden Vers.

Die Propheten erfinden ihre Botschaften nicht. Gott ist die Quelle der Offenbarung. Er ist der Ursprung der Worte, die sie sprachen.

Dies lag daran, dass sie vom Heiligen Geist getragen wurden. Sie wurden geboren und vom Heiligen Geist getragen. Die Autoren des Alten Testaments sind Werkzeuge des Heiligen Geistes, wenn sie die Heilige Schrift verfassen.

Die Heilige Schrift hat eine menschliche Seite. Menschen sprechen, wenn sie Gottes Wort niederschreiben. Vers 21: „Männer sprachen.“

Diese Passage betont jedoch nicht die menschliche, sondern die göttliche Seite. Als die Verfasser schrieben, sprachen sie aus Gott. 21, der Ursprung ihres Schreibens liegt außerhalb ihrer selbst, in Gott.

Er spricht durch sie. Genauer gesagt, bewegt der Heilige Geist die Verfasser der Heiligen Schrift, wenn sie im Namen Gottes sprechen. Der Geist leitet die Verfasser so, dass sie für Gott sprechen.

Die Worte der Heiligen Schrift sind nicht allein Produkt menschlichen Willens – was sie natürlich auch sind und somit die verschiedenen Stile und Schwerpunkte in der Schrift erklären. Das leugnen wir nicht, aber letztlich ist Gott der Urheber der Heiligen Schrift.

Die Worte der Heiligen Schrift sind zugleich Gottes Worte, denn durch seinen Geist leitet er die Schreiber, damit sie sein Wort niederschreiben. Die Quelle der Bibel ist somit letztlich Gott selbst. Die Worte des Petrus beziehen sich in erster Linie auf die Originalhandschriften.

Die Autographen sind die Originaltexte der biblischen Bücher, keine Abschriften. Gott inspirierte die Autographen durch menschliche Autoren, und durch seine souveräne Vorsehung bewahrte er sein Wort, sodass unsere Abschriften von höchster Qualität sind. Insbesondere durch die Textkritik verfügen wir über einen wahrhaft reinen Text. Aufgrund dieses göttlich-menschlichen Charakters besitzt das Wort Gottes große Autorität und Zuverlässigkeit.

Wir sollen unseren Glauben darauf gründen. Es bestätigt die Erfahrungen der Apostel mit Christus, wie Petrus gerade berichtet hat. Es ist ein unverzichtbarer Wegweiser für uns in einer finsternen Welt bis zur Wiederkunft Jesu, wie Petrus eben sagte.

Aus dem folgenden Kontext geht hervor, dass die Heilige Schrift auch das Gegenmittel gegen falsche Lehren ist. 2. Petrus, Kapitel 2, ist eine vernichtende Anklage gegen diese falschen Lehrer, deren Worte und Leben der Wahrheit widersprechen. Die Heilige Schrift hat einen trinitarischen Charakter.

Der Vater sprach durch vom Heiligen Geist geleitete Schreiber über den Sohn. Ich wiederhole es: Alle drei Personen der Trinität sind an der Entstehung der Heiligen Schrift beteiligt.

Der Vater sprach. Er tat dies durch den Sohn, der der Mittler der neutestamentlichen Offenbarung ist, wie uns Hebräer 1 eindringlich verkündet. Und der Vater sprach durch den Sohn über den Sohn.

Beides ist wahr. Er sprach durch den Sohn. Er sprach hier über den Sohn durch vom Heiligen Geist geleitete Schreiber.

Wir wenden uns nun daher einer systematischen Theologie der Heiligen Schrift zu. Zunächst einmal ist die Schrift inspiriert. Und wir wollen verschiedene Auffassungen zur Inspiration untersuchen.

Sie sind vielfältig. Manche sind furchtbar. Manche enthalten einen wahren Kern.

Manche enthalten mehr Wahrheit als andere. Wir werden versuchen, uns ein eigenes Verständnis zu verschaffen, nachdem wir diese fünf Ansichten dargelegt und anschließend bewertet haben. Erst dann werden wir die besten Ansichten auswählen und versuchen, daraus ein überzeugendes Gesamtbild zu formulieren.

Und ich sollte diese Restaurantmetaphern besser beenden. Wir beginnen mit fünf von Millard Erickson dargelegten Inspirationsquellen in seiner – man könnte sie wohl als modernen Klassiker bezeichnen – christlichen Theologie. Zahlreiche evangelikale systematische Theologien folgten ihr, doch sie war in vielerlei Hinsicht bahnbrechend.

Wie jeder Theologe hat auch Erickson Stärken und Schwächen. Er kann die Bibel gut handhaben, wirkt aber nicht wie ein aktiver Exeget. Er kann nicht alles sein.

Er lernt historische Theologie anhand von Sekundärquellen. Seine Stärke liegt in Bereichen, in denen ich Schwächen habe, nämlich in der modernen Theologie und Philosophie. Er ist ein guter Mentor.

Er ist stets fair, vertritt alle unparteiisch und behandelt andere Christen so, wie er selbst behandelt werden möchte. Auch Liberale behandelt er so, wie er selbst behandelt werden möchte. In dieser Hinsicht ist er ein Vorbild.

Fünf Theorien: die Intuitionstheorie, die Erleuchtungstheorie, die dynamische Theorie, die verbale Theorie und die Diktattheorie. Wir werden zwei weitere hinzufügen, die Erikson nicht erwähnt hat.

Die neoorthodoxe und die Theorie der begrenzten Irrtumslosigkeit. Intuitionstheorie, Erleuchtungstheorie, dynamische Theorie, Verbaltheorie und Diktattheorie – wir ergänzen sie um neoorthodoxe Ansichten und die Theorie der begrenzten oder partiellen Irrtumslosigkeit. Die Intuitionstheorie besagt, dass die Heilige Schrift auf der Einsicht religiöser Genies beruht.

Manche Menschen besitzen von Natur aus ein ausgeprägtes spirituelles Empfinden. Die Inspiration der Bibel ähnelt der anderer Denker, etwa Platons. Die Bibel ist ein großartiges religiöses Werk, das den religiösen Geniegeist des hebräischen Volkes widerspiegelt.

Die Erleuchtungstheorie besagt, dass der Heilige Geist die Verfasser der Heiligen Schrift beeinflusst, indem er ihre natürlichen Fähigkeiten steigert. Die Intuitionstheorie besagt nicht, dass die natürlichen Fähigkeiten von Genies gesteigert werden müssten. Die Erleuchtungstheorie hingegen besagt genau das.

Begabte Menschen werden vom Heiligen Geist noch stärker begabt. Der Heilige Geist beeinflusste die Verfasser der Heiligen Schrift, indem er ihre natürlichen Fähigkeiten steigerte. Der Heilige Geist wirkt in allen Gläubigen auf dieselbe Weise.

Er wirkt in den Schriftautoren in besonderem Maße. Der Heilige Geist vermittelt den Bibelschreibern nicht explizit die Wahrheit und leitet sie auch nicht. Er schärft jedoch ihre Sensibilität für geistliche Belange beim Schreiben.

Die dynamische Theorie besagt, dass Gott in Verbindung mit menschlichen Autoren an der Entstehung der Heiligen Schrift mitwirkt. Und das stimmt tatsächlich. Genauer gesagt, leitet der Heilige Geist die Autoren, damit sie die Gedanken oder Konzepte entwickeln, die sie sich wünschen.

Gott erlaubt den Schriftstellern, seine Gedanken in ihren eigenen Worten auszudrücken. Hier schleicht sich ein Irrtum ein. In der dynamischen Theorie arbeiten Gott und die menschlichen Schriftsteller zusammen.

Das stimmt. Der Heilige Geist leitet die Autoren in ihren Gedankengängen zu den Konzepten, die er ihnen vermitteln möchte. Und er ermöglicht es ihnen, diese Gedanken in ihren eigenen Worten auszudrücken.

Daher ist die Bibel weder fehlerfrei noch unfehlbar. Sie ist, grob gesagt, Gottes Wort in menschlicher Sprache. Die Verbaltheorie besagt, dass Gott, der Heilige Geist, den Verfassern nicht nur die Gedanken eingibt, die er ihnen einflüstert, sondern auch ihren Sprachgebrauch lenkt.

Daher der Titel „Verbaltheorie“. Demnach enthält die Bibel genau die Worte, die Gott aufgeschrieben haben wollte. Das stimmt zwar im Prinzip, aber es erklärt nicht alles.

Dennoch ist es ein Fortschritt. Wir kommen der Wahrheit näher. Dies unterscheidet sich von der Diktattheorie, unserer nächsten Betrachtungsweise, denn in der Verbaltheorie lenkt Gott zwar aktiv die Gedanken und Worte, aber auch der menschliche Schreiber ist aktiv, und Gott diktiert nicht die gesamte Heilige Schrift.

Die Diktattheorie besagt, dass Gott den Verfassern der Bibel die Worte diktiert hat. Traurigerweise gilt dies unter Liberalen immer noch als die historisch konservative Ansicht. Das ist schlichtweg falsch.

Ja, Teile der Bibel sind diktiert, zum Beispiel die Zehn Gebote. Aber meine Güte, in den ersten vier Versen seines Evangeliums schreibt Lukas, er habe alles studiert, was er über das Leben Jesu in die Hände bekommen konnte. Die Schriften sind im Allgemeinen nicht diktiert.

Gott war größer. Er erlaubte Lukas, in Lukas und der Apostelgeschichte einen eigenen Stil zu verwenden, der sich lediglich von den Paulusbriefen und dem Johannesevangelium unterschied. Die Diktattheorie besagt, dass Gott den Verfassern der Bibel die Worte selbst diktiert hat.

Die Autoren verhalten sich dabei weitgehend passiv. Der Schwerpunkt liegt hier auf der göttlichen Seite der Heiligen Schrift. Die menschliche Beteiligung wird stark minimiert.

Zu diesen fünf Ansichten fügen wir zwei weitere hinzu. Die neoorthodoxe Sichtweise kritisiert sowohl konservative als auch liberale Offenbarungsauffassungen. Ich denke dabei an John Bailey und sein Buch „*Die Idee der Offenbarung im neueren Denken*“ von 1956.

Ein Vertreter dieser Richtung kritisiert die Orthodoxie dafür, dass sie Offenbarung mit biblischen Aussagen gleichsetzt, Glauben als Akzeptanz von Fakten statt als Vertrauen in Gott definiert und behauptet, Gott habe die Bibel diktiert – allesamt Annahmen, die mehr oder weniger falsch sind. Darauf gehen wir später noch genauer ein. Wir haben bereits erwähnt, dass sich die neo-orthodoxe Position zwischen Orthodoxie und Liberalismus verorten möchte.

Hinsichtlich ihrer Kritik an der Orthodoxie lassen sich drei Punkte erkennen. Die Orthodoxie überbetont die Offenbarung als bloße Behauptung. Sie irrt, wenn sie Glauben als Annahme dieser Behauptungen definiert, anstatt als Vertrauen in Gott.

Drittens vertritt sie die Auffassung, die Bibel sei von Gott diktiert worden, was schlichtweg falsch ist. Es gibt zwar einige Fundamentalisten, die an diese Theorie glauben, aber ich habe noch nie ein systematisches Lehrbuch, ein theologisches Werk oder ein Buch über die Heilige Schrift von einem evangelikal gelehrten gesehen, der diese Diktattheorie vertritt.

Es handelt sich größtenteils um eine von Liberalen erfundene Fiktion. Tatsächlich sprachen die protestantischen Orthodoxen, als sie diese Sprache verwendeten und diktierten, nicht über die Art der Offenbarung. Sie sprachen vom entstandenen Text als dem Wort Gottes selbst.

Es liegt also nicht nur ein Fehler in der Bewertung anderer Positionen vor, sondern auch ein historischer Irrtum hinsichtlich der Bedeutung des Begriffs „Diktat“ im Kontext der lutherischen und reformierten orthodoxen Autoren – also jener, die im folgenden Jahrhundert nach Luther und Calvin wirkten. Die Neo-Orthodoxie positioniert sich nun zwischen der Orthodoxie, die sie in den drei genannten Punkten zensiert, und dem Liberalismus. Derselbe Vertreter, John Bailey, kritisiert den

Liberalismus wegen dessen übermäßiger Betonung der Vernunft und des Versuchs, den Kern der Heiligen Schrift vom Inhalt zu trennen.

Es wird zu viel Zeit mit Kritik an der Heiligen Schrift verbracht, und das ist nicht der Punkt. Ja, Bailey würde sagen, die Heilige Schrift sei nicht unfehlbar. Die Orthodoxen konzentrieren sich zu sehr auf die Worte, wenn sie darüber sprechen.

Das ist ein Produkt ihrer Diktattheorie, aber die Liberalen sind, weil sie betonen, zu rationalistisch und verbringen zu viel Zeit mit Bibelkritik. Bailey, der Hauptvertreter der neo-orthodoxen Auffassung, argumentiert hingegen, dass Offenbarung aus Gott selbst besteht, nicht aus Aussagen über Gott, sondern aus seinen mächtigen Taten. Ich erinnere mich an unsere historische Einleitung, in der wir sahen, dass der australische Theologe Peter Jensen dies treffend als die neo-orthodoxe Auffassung bezeichnete.

Die Offenbarung besteht aus Gott selbst, nicht aus Aussagen über ihn, sondern aus seinen Taten. Diese offenbarenden Taten ereignen sich in der Geschichte Israels und gipfeln in Jesus Christus, der höchsten Offenbarung Gottes. Wiederum ein Echo von Jensen.

Die Interpretation dieser Akte variiert je nach theologischer Ausrichtung. Das ist einfach unvermeidlich. Wir leben im Zeitalter nach der Aufklärung.

Wir behandeln die Bibel kritisch, sagt Bailey. Offenbarung ist subjektiv, daher findet ohne Aneignung keine Offenbarung statt. Begrenzte Irrtumslosigkeit.

Wir schließen diese Vorlesung mit einem siebten Standpunkt ab. Die begrenzte Irrtumslosigkeit wird – wie Sie sich denken können – der vollständigen Irrtumslosigkeit gegenübergestellt. Einige Gelehrte unterscheiden zwischen vollständiger und begrenzter Irrtumslosigkeit. Letztere besagt, dass die Heilige Schrift in Bezug auf Glauben und christliches Leben irrtumslos ist, aber nicht zwangsläufig als irrtumslos, also wahrheitsgemäß, genau und treu, in Bezug auf Geschichte, Wissenschaft usw. gelten muss.

Manche Verfechter der begrenzten Irrtumslosigkeit der Bibel vertreten die Ansicht, dass die Heilige Schrift nicht irrtumslos, sondern unfehlbar sei. Sie verwenden diesen Begriff in einem neuen Sinne, nämlich so, dass die Heilige Schrift Gottes beabsichtigte Heilsabsicht stets erfüllt. „Oh, die Bibel ist nicht irrtumslos“, sagen sie. „So etwas zu denken, ist völlig abwegig.“

Nein, nein, sie ist nicht unfehlbar. Das heißt nicht, dass alle ihre Worte bis ins kleinste Detail oder mit wissenschaftlicher oder gar historischer Genauigkeit nach modernen historiografischen Methoden wahr sind. Einiges davon stimmt übrigens, wie ich

bereits erwähnte, aber die Heilige Schrift ist insofern unfehlbar, als sie Gottes Absicht stets erfüllt.

Es erfüllt unfehlbar seinen Zweck, Sünder zu retten und sie im christlichen Leben zu unterweisen. Wir freuen uns, dass diejenigen, die diese Ansicht vertreten, offenbar Christen sind, denen das Heil und das Wachstum im christlichen Leben am Herzen liegen. Das macht ihre Ansicht jedoch nicht in allen Einzelheiten richtig.

Diejenigen, die die absolute Irrtumslosigkeit der Bibel anerkennen, halten an ihrer vollständigen Wahrheit fest, ohne ihre Unfehlbarkeit zu leugnen. Darüber hinaus wird noch vieles mehr gesagt werden, worauf wir in unserer nächsten Vorlesung eingehen werden, wenn wir die verschiedenen Ansichten zur Inspiration der Bibel beleuchten.

Dies ist Dr. Robert A. Peterson in seiner Lehre über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist Sitzung 16: Besondere Offenbarung, Heilige Schrift, Sieben Ansichten zur Inspiration der Bibel.